Die Schweiz und Frankreich vor dem Ersten Weltkrieg. Diplomatische und politische Beziehungen im Zeichen des deutsch-französischen Gegensatzes 1883-1914 [Adolf Lacher]

Autor(en): **Junker, Beat**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **19 (1969)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ten besetzt war, was man auch von anderen Ländern weiß, aber außerdem eine große Zahl von kantonalen Regierungs- und Gerichtsmitgliedern aufwies, was spezifisch schweizerisch sein dürfte. Ein typischer Aufsteigerberuf ist der der Schreibers, und Journalisten gibt es auch in zunehmendem Maße, während die Verbandssekretäre noch nicht hervorstechen. Die Zahl der Unternehmer entwickelt sich rückläufig, ebenso die der Honoratioren, während die der Berufspolitiker (Journalisten und Regierungsleute) ständig zunimmt.

Wenn man sich abschließend fragt, welche neuen Kenntnisse man über die politische Elite in der Demokratie gewinnt, greift man zu Erich Gruners Schlußbetrachtungen. Gruner tut gut daran, seine Aussagen nicht allgemein zu fassen, sondern sie immer auf eine bestimmte Zeit zu beziehen. Er weist auf die an vielen Orten übliche Vererbung politischer Ämter hin, erklärt diese aber mit Recht nicht bloß aus Familienpatronage, sondern auch aus der milieumäßigen Weitergabe politischer Führungseigenschaften. Die politische Rekrutierung aber, so stellt er fest, vollzieht sich in Studentenverbindungen und Advokaturbüros, gelegentlich auch in Armeestäben. Entscheidender als solche Mechanismen der Familientradition und der Verkehrskreise aber scheint doch meist die Leistung des Mannes selbst gewesen zu sein; das beweist immer wieder eine Offenheit der politischen Elite für neue Kräfte, so daß man wohl doch von einer mobilen Leistungselite sprechen kann.

Basel *Markus Mattmüller*

ADOLF LACHER, *Die Schweiz und Frankreich vor dem Ersten Weltkrieg. Diplomatische und politische Beziehungen im Zeichen des deutsch-französischen Gegensatzes 1883–1914.* Basel und Stuttgart, Helbing & Lichtenhahn, 1967. XVI, 449 S. (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 108).

Das historische Seminar der Universität Basel hat sich unter der Leitung von Edgar Bonjour mit besonderer Liebe der schweizerischen Beziehungen zum Ausland angenommen und in zahlreichen Studien Einzelfragen aus diesem Themenkreis untersucht. Die vorliegende Dissertation setzt nun die Reihe mit einem gewichtigen Beitrag fort und liefert neue Striche und Farben zum Gesamtbild unserer Außenpolitik sowie des schweizerischen öffentlichen Lebens um die letzte Jahrhundertwende.

Am meisten Aufsehen dürften wohl die ergiebigen Funde in in- und ausländischen Archiven erregen, die auf die geistige Haltung der militärischen und politischen Führung jener Zeit nicht immer ein vorteilhaftes Licht werfen. So erging sich Generalstabschef Pfyffer noch in den 1880er Jahren in Angriffsplänen gegen Italien mit Hauptobjekt Mailand. Andere hohe Offiziere glaubten, das historische Recht wäre auf der Seite der Schweiz, wenn sie zur Eroberung des Veltlins, Comos und des Eschentales schritte. Imperialistisches Denken war also nicht bloß bei den Großmächten heimisch, sondern

auch bei einzelnen Schweizern. Pfyffers Nachfolger an der Spitze des Generalstabes, A. Keller, wäre sogar bereit gewesen, im Kriegsfall eine satellitenähnliche Stellung der Schweiz hinzunehmen, damit sie an der Seite eines starken Verbündeten eher Gelegenheit zu territorialen Gewinnen besitze. Freilich dämpfte dann später Th. von Sprecher derartige Exzesse wieder, obwohl ja auch seine Interpretation der Neutralität nicht durchwegs heutigen Auffassungen entspricht. Schließlich äußerten sich auch Bundesräte in Schützenfestreden oder in verwaltungsinternen Dokumenten mehrdeutig über unsere außenpolitische Linie. So ist es verständlich, daß Frankreich damals dem schweizerischen Neutralitätswillen nicht immer vollen Glauben schenkte und gegen leitende Persönlichkeiten in Armee und Behörden Mißtrauen hegte. Denn die französische Spionage arbeitete ausgezeichnet und konnte auch Vertrauliches rasch nach Paris melden. So lieferte zum Beispiel der französische Militärattaché Detailangaben und Pläne über die Gotthardfortifikationen, schon kurz nachdem die Festung bezogen worden war.

Gleich gründlich wie den militärischen Problemen geht Lacher auch anderen Themen nach, welche damals zu Auseinandersetzungen zwischen Frankreich und der Schweiz führten, etwa der Savoyerfrage, dem Bau der Simplonbahn und ihrer Zufahrtslinien oder dem Seilziehen um Handelsverträge. Doch begnügt er sich nicht mit der Schilderung dieser dominierenden Spannungen, sondern er nimmt sich auch die Mühe, Frankreichs Haltung bei Konflikten zu beleuchten, welche die Eidgenossenschaft mit anderen Staaten auf diplomatischer Ebene ausfocht, wie beim Wohlgemuthhandel mit dem Deutschen Reiche Bismarcks oder beim Silvestrellihandel mit Italien.

Lacher schöpft seinen Stoff voll aus und stellt die Ergebnisse ausführlich dar, so daß die Studie partienweise fast zur Gesamtdarstellung der Schweizergeschichte um 1900 anwächst. Da Lacher auch vernünftig und maßvoll urteilt, läßt er in dem von ihm behandelten Bereich für weitere Bearbeiter wenig Aufgaben mehr übrig. Es müßten schon neue Materialien zum Vorschein kommen, was bei der Akribie des Verfassers wenig wahrscheinlich ist.

Einzig im Methodischen lassen sich zwei geringfügige Einschränkungen des Lobes anbringen: es fehlt das Register (dafür enthält der Anhang gute Überblicke über Biographie und Karriere der wichtigsten französischen und schweizerischen Diplomaten, welche in dem Buch eine Rolle spielen). Ferner hat Lacher die einschlägige Sekundärliteratur nur teilweise verarbeitet. So handelt er zum Beispiel eingehend von der Militärpolitik und der Zollpolitik der Schweiz um 1900, kennt aber offenbar die neueren Berner historischen Dissertationen zu diesen beiden Themen nicht. Immerhin spricht er für die Qualität aller dieser Werke, daß Lacher nochmals ungefähr dieselben Resultate erarbeitet, die er anderswo zum Teil bereits bequem zusammengestellt gefunden hätte. Bei den vielen und großen Vorzügen von Lachers Buch fallen aber diese Einwendungen nicht ins Gewicht; denn das Studium direkt aus den Quellen bleibt ja auf jeden Fall die wertvollste Beschäftigung des Historikers.

Bern *Beat Junker*